

Reinhard Febel: *Fünf Stücke für Streichquartett* – Werkbeschreibung

Die *Fünf Stücke für Streichquartett* sind eigens für eine Aufführung mit dem Zyklus für Stimmen *Die vier Zeiten* geschrieben worden, können aber auch allein aufgeführt werden. Im Zusammenhang mit den Chorstücken sollen sie, jene Stücke einrahmend, deren Dramaturgie ergänzen beziehungsweise vermitteln. (Reihenfolge siehe unten.) Die Quartettsätze verhalten sich folglich zu den Stimmensätzen wie Rahmen zu Gemälden. Die Analogie der Rahmung ist allerdings insofern noch über die formale Anordnung hinaus weitergedacht, als dass diese Rahmen teilweise nicht gerade, sondern schräg hängen – zumindest, was einen Teil der musikalischen Parameter betrifft. Dies wird, wie bei einem nur ein wenig geneigten Bild erst nach und nach, bei genauerem Hinsehen beziehungsweise -hören erkennbar.

Diese Schieflagen der Parameter Tonhöhen und/oder Dauern sind: in Präludium I, Interludium I und III kontinuierlich sich verkürzende Dauernskalen, also allmähliche Beschleunigung der Vorgänge – in Präludium II sowie Interludium III kontinuierlich sich erhöhende Tonskalen, also aufsteigende Tonlagen in einer Art permanentem, aber zuerst unmerklichem Glissando – und im Interludium II schließlich kontinuierlich tiefer werdende Tonskalen, also ein permanentes, aber zunächst unmerkliches Abwärtsglissando.

Diese Prozesse sind sekundäre Vorgänge, das heißt, zuvor in sich abgeschlossene und auskomponierte Strukturen werden damit überschlüsselt.

Überschlüsselung bedeutet in der Kryptographie, dass eine bereits verschlüsselte Botschaft in einem weiteren Arbeitsgang nochmals verschlüsselt wird. Theoretisch kann dieser Vorgang unbegrenzt oft wiederholt werden. Der Text verändert sich jeweils, oft auf unvorhersehbare Weise. Auf das Komponieren bezogen bedeutet das, dass der Kompositionsvorgang eines Stückes mehrmals komplett wiederholt wird. Der Text wird völlig ausgeschrieben, dann einem weiteren Kompositionsverfahren unterworfen und nochmals ausgeschrieben. In Präludium II und Interludium III zum Beispiel wurde das gleiche ursprüngliche Stück jeweils verschiedenen Überschlüsselungen ausgesetzt: im ersten Fall einer kontinuierlichen linearen Erhöhung der Tonhöhen, im zweiten dagegen einer logarithmischen, also sich beschleunigenden Erhöhung der Töne sowie darüber hinaus einer ebenfalls logarithmischen Beschleunigung der Dauern.

Diese schiefen, sich beschleunigenden oder aufsteigenden Verläufe können auch als eine Art musikalische Perspektive verstanden werden: wie das Prinzip der Verkürzung in der Malerei, in welcher die Linien auf einen Fluchtpunkt am Horizont streben.

Falls die *Präludien und Interludien* zusammen mit dem Chorzyklus *Die vier Zeiten* aufgeführt werden, gilt folgende Reihenfolge der einzelnen Stücke:

Präludium I (Streichquartett)
Präludium II (Streichquartett)
Morgen (Stimmen)
Tag (Stimmen)
Interludium I (Streichquartett)
Abend (Stimmen)
Interludium II (Streichquartett)
Nacht (Stimmen)
Interludium III (Streichquartett)

Gattung: *Streichquartett*